

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 160 (1881)

**Artikel:** Zum Nützlichen das Schöne

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-373794>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zum Nützlichen das Schöne.

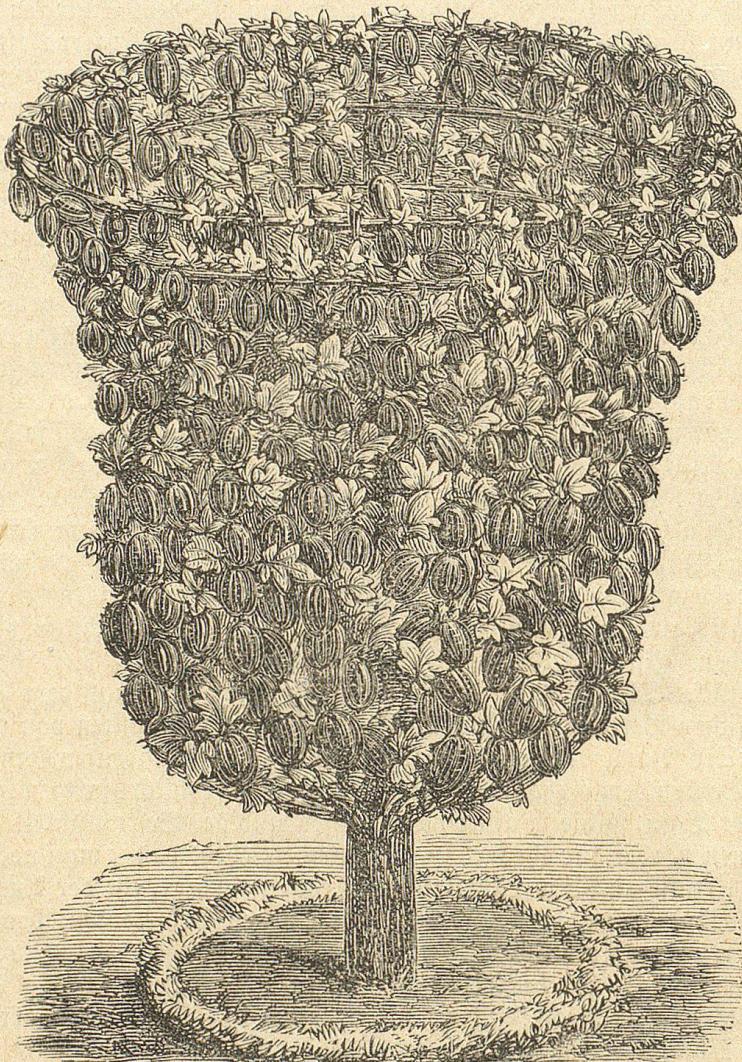
Bekanntlich lebt der Mensch nicht vom Brod allein, auch nicht vom Gemüse, obgleichs eine Hauptſache bleibt. Wenn man nun in einem rechten Gemüsegarten gleichzeitig und ohne Kosten die Kunſt pflegen kann, daran Herz und Sinn ſich erfreut, warum denn nicht? Item: ich war da im Monat Mai einmal im Schwanenland und u. a. auch in Reutlingen beim Lukas (nicht beim Evangelisten, aber beim Hauptbaum- u. Gemüsepflanzer u. tüchtigen Gärtner und Lehrer für Alles, was da hereingehört). Wie der nun die bei uns so gleichgültig behandelten Sträucher: Johannisbeeren und Stachelbeeren behandelt, ist eine Freude. Da stehen die Büſche in Form von Vasen (ſ. Abbildung), in Form einer Leyer u. s. w. Und nicht blos schöner als unſere verwilderten Gebüsche sind diese Sträucher, ſondern ſie tragen auch mehr Beeren, eben weil ſie richtig beschnitten und gut gezogen werden. (S'ift wie bei den Kindern!)

Wie man das macht? Der Kalendermann will dem Leser ſagen, wie's der Lukas macht. Aus einem geſunden Steckling zieht er ein kräftiges Stämmchen, an dem er zwei Augen, die ſich gegenüber ſtehen, treiben läßt. Die hieraus erwachſenden Triebe zieht er an Stäben waagrecht und läßt ſie wachsen. Kommt dann der Winter, so

werden die Triebe zurückgeschnitten etwa auf die Hälfte (man kann's auch im Frühling ſchneiden, wie die Neben). Jetzt haſt du die Grundlage. Aus den Trieben kommen alſdann 5 oder 6 neue Triebe, die man wieder an Stäben ſeitwärts leitet, so daß man ſchon im nächsten Jahr die Grundlage einer Vase hat. Mit leichtem Draht- oder Holzreisichen ſtellt man ohne Mühe das nöthige Gerüst her, an welches der Busch ſich zu halten hat, wie dies ja bei manchen Pflanzen geſchieht, die man im Zimmer zieht. Das Schneiden erlernt ſich leicht. Man muß nur das Auge offen halten. Wo eine Lücke ist, ſchont man das Holz und zieht anderes herbei. Wo es zu dicht ſteht, hilft das Messer. Wie bei einem jungen Baum muß darauf geſehen werden, daß der Stamm gerade bleibt, was man durch starke Stäbe erreicht, an die man ihn bindet. Ist er erſtarckt und ſelbständig, ſo fallen die Stützen natürliche dahn. Wie geſagt, nicht blos die

Vasen-Form, ſondern noch manche andere kann man dem Büſche geben: Kugel, Viereck, Leyer u. dgl. je nach dem Geschmack des Gartenliebhabers. Item: Auch hier geht Probiren über Studiren.

Im Allgemeinen merke folgendes: Die Johannisbeere ist fast mit jedem Boden zufrieden;



Der Stachelbeerstrauß.

aber in lockerem Lehmboden und freier Lage gedeiht sie am besten, bringt ihre Früchte am vorjährigen und auf älterem Holze, einschließlich dem dreijährigen Triebe. Man vermehrt sie durch Ableger, Stecklinge und Wurzelheilung. Aus Samen, den man im Herbst oder Frühjahr sät und fleißig feucht hält, gewinnt man neue Sorten. Man kann sie auch als Bäumchen ziehen. Hier erhält man sehr schöne Früchte, wenig Schatten im Gemüseland und einen wahren Zierbaum.

Du nimmst zu diesem Zweck an einem starken Triebe die untern Austriebe u. Augen weg, bis der Baum die Höhe von 4 bis 5 Fuß erreicht hat; alsdann läßt du nur 3 bis 5 Seitenzweige als Krone stehen und kürzt dieselben ein. Die Krone schneidest du im Frühjahr lustig aus, entfernst älteres, namentlich über dreijähriges Holz, auf dem meist nur kleinere Beeren kommen, und suchst das junge passend zu vertheilen, kürzt aber junges jetzt womöglich nicht ein. Im Sommer aber kürzt du bis  $\frac{1}{2}$  Fuß über den Früchten die jungen Austriebe ein, um der Sonne mehr Zugang zu verschaffen. Beste Düngung: Kompost im Herbst um die Stöcke herum.

**Stachelbeere.** Standort nicht zu trocken, Boden nicht zu leicht, Behandlung wie bei der Johannisbeere. Je lustiger man sie hält, desto schönere Früchte. Ein sehr dünner Düngerguß und fleißiges Gießen zur Zeit, wenn die Früchte im Wachsen sind, bewirkt größere Früchte bei Stachel- und Johannisbeeren. Von den außer-

ordentlich zahlreichen grün-, gelb- und rothbeigen Sorten sind alle großbeerigen, dünnshaften, meist aus England kommenden zu empfehlen, so die rothe Williamson's Queen und Boaring Lion (sehr groß, länglich), die gelbe Seedling, die grüne Ocean ic.

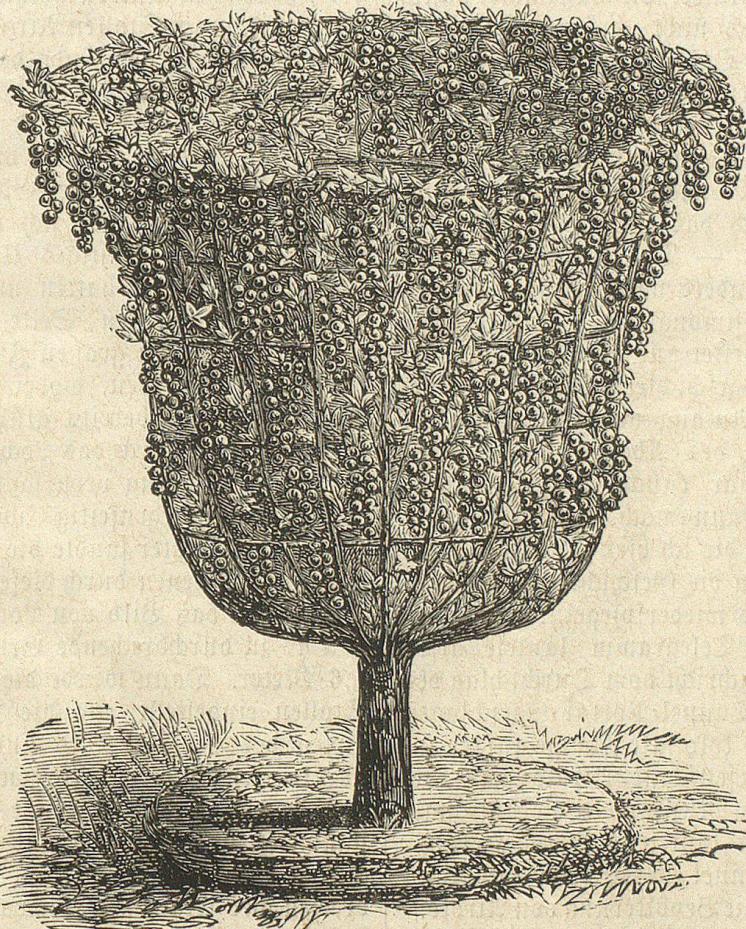
Unter den zahlreichen Sorten der Johannisbeere empfehlen sich die rothe und die weiße Holländische, die rothen großstraubigen Kirschen-Johannisbeeren und die weißliche Champagner-

Johannisbeere. Die schwarze (Ribes nigrum) ist noch genügsamer.

Und da wir nun einmal an den Sträuchern sind, so sei auch gleich der Himbeere gedacht.

Diese überaus fruchtbare Staude gedeiht fast in jedem Boden und jeder Lage, trägt aber nur in kräftigem und der Sonne ausgesetztem Lande reichliche und sehr schöne Früchte. Sie erschöpft den Boden sehr, verlangt deshalb jährliche Düngung. Mehrmalsiger Zuguß von Lauche im Sommer sagt ihr sehr zu. Empfehlenswerthe Sorten sind: 1) die Chili'sche Riesen-

himbeere (frei von Würmern); 2) die Fastolff mit größter, saftiger Frucht; 3) die „Königin Viktoria“ und ganz besonders 4) die „vier Jahreszeiten“, Merveille, welche schon am neuen und 2 mal, im Sommer und im Herbst, am vorjährigen Holze trägt; 5) die Zwerg himbeere, nur 2—3 Fuß hoch, trägt große, dunkelrothe Früchte. Die Pflanzung aller dieser Beeren, welche überall gerne gekauft werden, ist eine äußerst einträgliche und empfehlenswerthe.



Der Johannisbeerstrauch.